

5 JAHRE ALTERS- UND PFLEGEHEIM ENVIA, ALVANEU

Mobilität – der entscheidende Faktor

Altwerden im Albulatal. Mehrere Rahmenbedingungen sind entscheidend. Ein wichtiger Faktor ist die Mobilität als Person. Gefordert sind Lösungen im öffentlichen Verkehr.

• Von Monika Werder

Im Jubiläumsjahr des Alters- und Pflegeheims Envia in Alvaneu fand die erste von sechs Veranstaltungen statt – nebst Auftakt- und Schlussfeier. Thema der Podiumsdiskussion in der vergangenen Woche: «Zukunft Altwerden im Albulatal». Heimleiter und Gerontologe Roland Weber zeigte sich erfreut über den grossen Publikumsaufmarsch in der Cafeteria des Envia. Gesprächsleiter Caspar Nicca koordinierte zwischen den sieben Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie dem Publikum, dessen Meinung auch gefragt war.

Mobilität ermöglicht Kontakte

Wer selber noch mobil ist, findet auch im Albulatal Kontakte. Schwieriger wird es, wenn Transportprobleme auftreten. Nicht alle können sich ein Auto leisten (die Altersrenten erlauben dies oft nicht) oder können noch selber fahren. Fahrgemeinschaften sind gefragt. Der öffentliche Verkehr ist, wie in jedem dünn besiedelten Gebiet, nicht mit einem dichten Fahrplan präsent. Filisur, Bergün und Tiefencastel sind mit der Bahn erschlossen, das vordere Albulatal mit dem Postauto. Die Fahrplandichte ist auch eine Kostenfrage.



Die Diskussionsrunde von links: Hausarzt Dr. Peter Keller, Anna-Emilia Hemmi (Spitex), Gerontologe Roland Weber, Kreispräsidentin Erika Hanselmann, Gesprächsleiter Caspar Nicca, Gerda Previtali (Pro Senectute), Christian Goldmann und Heinrich Balzer (Seniorengruppe Albula). (Bilder Monika Werder)

Heinrich Balzer und Christian Goldmann von der Seniorengruppe Albula bieten viele gemütliche Treffpunkte an, grössere und kleinere Wanderungen und beispielsweise im Winter auch ein sportliches Eisstockschiessen in Schmiten. «Das Tal zusammenhalten, wie unsere Gruppe auch», brachte es Balzer auf den Punkt und weiter: «Gesten waren wir 58 Leute in Filisur.»

Isolation ist ein Problem

«Wir müssen schon Lösungen finden für die Zukunft, dass man nicht aus dem sozialen Feld fällt», mahnte Roland Weber. Das Thema des Alleinseins und der Vereinsamung ist auch bei Hausarzt Dr. Peter Keller ein tägliches Thema in der Praxis. Auch Gerda Previtali von Pro

Senectute kennt die Thematik. Sie stellt fest, dass ältere Leute zu Hause weniger besucht werden als Personen im Altersheim. «Geht die Leute besuchen», ist die klare Aufforderung. Nicht zu unterschätzen ist das Aufgehobensein in einer Gemeinschaft im Altersheim.

Anna-Emilia Hemmi von der Spitex weiss, dass die Spitex-Arbeit nicht nur einen rein pflegerischen Aspekt aufweist, sondern für die Betreuten auch willkommene Kontakte sind.

Kreispräsidentin Erika Hanselmann lobt die Aktivitäten des Frauenvereins mit Mittagstisch und Spielnachmittagen. Der Wermutstropfen: Der Frauenverein wird aufgehoben, weil der Nachwuchs fehlt. Ein grosses Kompliment macht Hanselmann auch den Organisatoren des Altersturnen. In Bergün sorgt die Gruppe Aktives Alter für interessante Angebote und Kontakte. Viel Freiwilligenarbeit ist gefragt und nötig. Anna-Emilia Hemmi weist auf den Fahrdienst des Roten Kreuzes hin (für Arztbesuche). Und Pro Senectute bietet finanzielle Hilfe für Projektarbeit.

Selbstbestimmung – Fremdbestimmung

Arzt Peter Keller weist auf einen weiteren Punkt hin: «Rechtzeitig realisieren, was für den Menschen noch möglich ist und was er braucht.» Ein einfacher Satz mit

vielen Konsequenzen, die immer individuell gelöst werden wollen. Beispielsweise mit Alterswohnungen inklusive Betreuungsangebot, am besten gleich beim Altersheim Envia angeschlossen.

Oft wohnen ältere, allein stehende Personen in einem grossen Haus. Die Jungen sind ausgezogen. Eine Alters-WG würde sich anbieten. Die Diskussion zeigt auf, dass dies aber auch nicht immer so einfach umzusetzen ist. Kreispräsidentin Hanselmann wünscht sich fürs Alter eine Wohngemeinschaft im Dorf, denn sie könne sich nicht vorstellen, in ein Altersheim zu gehen.

Alter und Arbeitsplätze

Gerontologe Roland Weber sieht in der älteren Generation auch ein grosses Potenzial. «Ältere Menschen sind auch eine Wertschöpfung für eine Region.» Seine Erklärung: «Wos Arbeitsplätze hat, da kommen auch die Jungen. Die Alten bringen Arbeitsplätze.» Und Erika Hanselmann doppelt nach: «Der Austausch ist das Schöne. Die Jungen halten die Alten jung.»

Die Institutionen und die politischen Gremien sind gefordert. Eines ist klar: Die ältere Generation hat ein grosses Wachstumspotenzial. Wenn es den Leuten möglich sein wird, auch in ländlichen Gebieten ein adäquates Angebot zu finden, werden sie dort bleiben oder sich ansiedeln.



Sie setzen sich aktiv ein für ältere Menschen: Gerda Previtali, Christian Goldmann und Heinrich Balzer.